

Fenster.Die.Stifter.nur.11. und 12.doc

Bearbeitungs-Stand 25. Jan. 2009

**Urheberrechte und Impressum:**

Die nachfolgenden Ausführungen sind urheberrechtlich geschützt.  
Jegliche Art von Nachdruck, Verbreitung, Vervielfältigung oder sonstige Verwertung ist untersagt.  
Kopie oder Ausdruck sind nur zu persönlich-privaten Zwecken gestattet.  
Alle Rechte liegen bei Hans-Josef Rosenbach, Dörpfeldstr. 11, 40699 Erkrath-Hochdahl,  
Tel. 02104/46648. Mail: [hans-josef.rosenbach@gmx.de](mailto:hans-josef.rosenbach@gmx.de)

## **Katholische Pfarrkirche St. Franziskus in Erkrath-Hochdahl**

### **Zu den Stiftern des Paulus-Fensters und des Petrus-Fensters, Fenster Nummer 11 (wnIIa) und 12 (wsIIa)**

#### **Fenster Nummer 11 (wnIIa) Paulus-Fenster**

**Beschreibung des Fensters**

Paulus steht auf einem Boden aus quadratischen Fliesen in den Farben gelb-grau bis rot-braun. Paulus steht da wie eine Statue, das linke Spielbein leicht nach vorne gesetzt, so dass seine nackten Zehen unter der bodenlangen hellen Tunika hervorschauen. Darüber trägt er ein rotes, bis auf den Boden fallendes Manteltuch mit goldfarbener Bordüre. Der Mantel wird wie bei den römischen Soldaten auf der rechten Schulter mit einer Schnalle zusammengehalten. Die rechte Hand umfasst den Griff eines großen Richtschwertes, das mit der Spitze auf dem Boden steht. In der linken Hand hält er ein Buch. Er hat einen dunklen, lang wallenden Vollbart und ebenfalls dunkles Haupthaar mit dem nach hinten gerückten Haaransatz eines älteren Mannes. Mit sehr ernster Miene und beinahe stechenden Augen schaut er in den Kirchenraum hinein. Sein Kopf ist umrahmt mit einem hellgelben Nimbus, der am äußeren Rand eine Perlenschnur aufweist. Den Hintergrund bildet bis in Schulterhöhe ein Ornamentteppich aus blauem Blattrankenwerk. Hinter seinem Kopf spannt sich ein violetter Ornamentteppich. Dieser lässt rechts und links eine Nische frei, die einen Fernblick auf eine mittelalterlich wirkende Stadtlandschaft eröffnet. Diese ist in kupferfarbener Grisaillemalerei gestaltet. Die Gestalt des Paulus ist von einer zierlich wirkenden gotischen Arkadenarchitektur umrahmt. Darum herum legt sich ein blaues Perlenband. Sodann folgt ein Ornamentband aus Blumen und Blättern in den Farben grün, goldgelb und dunkel Pink. Unterhalb der Statue steht in Grossbuchstaben geschrieben: „ST. PAULUS.“. Oberhalb der Arkadenarchitektur erhebt sich eine dreigeschossige gotische Turmarchitektur. Unterhalb der Paulus-Statue befindet sich ein quadratisches Bildfeld innerhalb eines Vierpasses mit einbeschriebenem Vierblatt. Es zeigt das Damaskus-Erlebnis. (Apostelgeschichte 9, 3-6)  
Ganz unten sieht man die Donatoren-Zeile.

**Titulus:** „ST. PAULUS.“

**Stifter:**

Jetzige Fassung:  
„Don/.K C.K/atore/n A/ 1881“

**Herstellerfirma:** keine Angabe

**Jahr:** „1881.“

Zur Herstellerfirma sind bisher leider keine Unterlagen und Hinweise gefunden worden. Aber wegen der vielfältigen Beziehungen der damaligen Ortslagen Bruchhausen, Trills, Hochdahl und Millrath zu

Düsseldorf wird hier angenommen, dass alle Fenster im Chor der Trillser Kirche von der in Düsseldorf ansässigen Glasmalerei Hertel & Lersch hergestellt worden sind. Im Einzelnen spricht dafür Folgendes:

Die hiesigen Bewohner waren auf Düsseldorf hin orientiert. Düsseldorf war wegen der Bahnverbindung schnell und leicht erreichbar. Vom Haltepunkt Hochdahl aus war Düsseldorf nur etwa 20 Fahrminuten entfernt.

Die Förderer des Kirchenbaus und der Pfarrerhebung waren vor allem die hiesigen katholischen Grundbesitzer. Und gerade diese zog es zu dem katholischen Düsseldorf hin. So schickten sie zum Beispiel ihre Söhne auf das Düsseldorfer katholische Gymnasium in der Citadellstraße.

Viele Trillser gingen in das Düsseldorfer Franziskaner-Kloster zum Beichten.

Die Fasten- und Missionspredigten wurden meist von den Düsseldorfer Franziskanern, manchmal auch von den Düsseldorfer Dominikanern gehalten.

Zum Bau der Trillser Kirche wählte man den Düsseldorfer Franziskaner-Bruder Paschalis als Architekt. Der große Förderer des Kirchenbaus in Trills, Johann Christoph Kemperdick (gest. 1881), war viele Jahre lang im Kirchenvorstand tätig. Da auch Carl Hertel in Düsseldorf-Bilk viele Jahre lang im Kirchenvorstand war und die katholische Szene in und um Düsseldorf bestens kannte, darf man sogar vermuten, dass die beiden sich persönlich kannten.

Und schließlich: Warum sollte man eine entfernt liegende Glasmalerei wählen, wenn man einen Qualitätsbetrieb in nächster Nähe hatte und auch noch dessen Leiter gut kannte?

Auch der Umstand, dass die Firma Hertel & Lersch gut 15 Jahre später die Fenster des Kirchenschiffs hergestellt hat, legt die Vermutung nahe, dass auch die früher hergestellten Fenster im Chor von ihr stammen.

## Untersuchung zu den Stiftern des Paulus-Fensters

Der jetzige Text in der Donatorenzeile „**Don/.K C.K/atore/n A/ 1881**“ ergibt keinen Sinn. Betrachtet man die einzelnen Scheiben der Donatorenzeile näher, so findet sich hier nirgendwo ein Anzeichen dafür, dass eine dieser Scheiben später neu erstellt worden sei. Man darf daher davon ausgehen, dass es sich um die Originalscheiben handelt. Die Möglichkeit einer nachträglichen Textverfälschung im Zuge der Herstellung einer Ersatzscheibe ist daher ausgeschlossen. Somit bleibt als naheliegende Erklärung für die jetzige „un-sinnige“ Textfassung, dass das Fenster in früheren Zeiten einmal repariert oder restauriert wurde und dabei die Scheiben der Donatorenzeile falsch zusammengesetzt wurden.

Der jetzige, verfälschte Zustand des Fensters dürfte auf eine im Jahre 1953 durchgeführte Reparatur zurück zu führen sein. In der Pfarrchronik (S. 156) steht dazu Folgendes:

„Im April-Mai 1953 war es möglich, die „kaputten“ Kirchenfenster im Chorraum und Kirchenschiff durch die Firma Petzold, Düsseldorf, zu reparieren und so die Windlöcher zu schließen. Die Erzbistumskasse gab die Geldmittel – 620 DM - .Die eigens dazu von einer Gerüstfirma aufgestellten Leitern ließen uns eine Besichtigung der Fenster von oben zu. Dabei wurde festgestellt, dass die Fenster überaus schadhafte sind und bei Gelegenheit völlig erneuert werden müssen.“

Geht man von der These aus, dass die Scheiben der Donatorenzeile falsch zusammengesetzt wurden, und nummeriert man die Scheiben von links nach rechts mit 1 bis 4 (wobei „atorenA“ als eine Scheibe angesehen wird), so ergibt sich Folgendes:

Die Scheiben 1 und 4 sind am richtigen Standort verblieben; das lässt sich an dem abschließenden Rankenornament ersehen. Die Scheiben 2 und 3 könnten in falscher Reihenfolge eingesetzt sein.

Vertauscht man die jetzige Reihenfolge, ergibt sich für die Stifterzeile der folgende Text:

„Don/atore/n A/.K C.K/ 1881.“

Ohne die Bleiruten sieht der Text wie folgt aus: „**Donatoren A.K C.K 1881**“.

Ein Vergleich mit dem zentralen Chorfenster ergibt, dass dies die ursprüngliche und richtige Textfassung sein muss. Denn dort finden wir die gleiche Art der Stifterbezeichnung vor. Verwiesen wird auch auf die Stifterzeile im Petrus-Fenster. Sie wird nachfolgend noch kritisch untersucht. Dabei wird dort die gleiche Art der Textfassung zutage treten. Auch das spricht dafür, dass „Donatoren A.K C.K 1881“ die originale Textfassung im Paulus-Fenster ist.

Dieser Text lässt sich eindeutig zwei Stiftern zuordnen. Und zwar handelt es sich bei „A.K“ um den 1842 geborenen Johann, genannt August Kemperdick. Und bei „C.K“ handelt es sich um dessen Vater Johann Christoph Kemperdick, der 1807 geboren und 1881, also im Jahre der Herstellung dieser Fenster, gestorben ist.

Der Umstand, dass der Vater Johann Christoph für die Abkürzung seines Vornamens das „C“ von Christoph und nicht das „J“ von Johann gewählt hat, lässt sich einfach erklären. Nur so konnte eine eindeutige Unterscheidung zwischen ihm und dem hier ebenfalls als Stifter auftretenden Sohn Johann, genannt August, erreicht werden. Aus demselben Grund wurde dieser Sohn Johann, der denselben Vornamen wie der Vater trug, immer nur „August“ genannt. Sohn Johann erscheint in der Stifterzeile daher auch mit der unverwechselbaren Abkürzung seines Rufnamens August, somit also „A.K“. In dem gegenüber liegenden Petrusfenster werden wir die gleiche Vorgehensweise feststellen. Die Untersuchung wird ergeben, dass auch dort das „C“ von Christoph für den Vornamen des Vaters gewählt ist, um auch dort eine eindeutige Unterscheidung von dem dortigen Mitstifter, dem Sohn Franz Julius, zu erreichen. Und bei diesem Sohn erscheint aus den gleichen Gründen nicht die Abkürzung des Vornamens „Julius“, also nicht das „J“, sondern das „F“ für den Vornamen „Franz“.

Übrigens: Dass für den Sohn Johann, genannt „August“, die Abkürzung „AK“ üblich war, kann jeder heute noch sehen. Denn heute noch zieren diese beiden Buchstaben das eiserne Eingangstor zu Gut Clef.

**Der Vater Johann Christoph Kemperdick** wurde 1807 geboren. 1835 heiratete er Agnes Schneider. 1848 übernahm er Gut Clef und lebte von jetzt an dort mit seiner Familie als Gutsbesitzer. Er war Mitglied des Gemeinderates von Erkrath, das damals zur Landbürgermeisterei Gerresheim gehörte. Von Anfang an setzte Johann Christoph sich intensiv für die Belange der Kirche ein. Er und viele seiner Familienmitglieder förderten die Entwicklung der Gemeinschaft der Katholiken in den Siedlungsbereichen Bruchhausen, Trills, Hochdahl und Millrath hin zu einem Rektorat (September 1870) und dann zu einer eigenständigen Pfarrgemeinde (Frühjahr 1904). Er förderte auch intensiv den Bau der Franziskus-Kirche, mit dem 1874 begonnen wurde, und den Bau des Pfarrhauses, das 1879 erstellt wurde. Für beides stiftete er die Grundstücke, ebenso Ziegelsteine. Er verwaltete die Finanzen zum Bau der Franziskus-Kirche. Heute noch befindet sich im Pfarrarchiv ein DIN A 5 - großes blaues Quittungsbuch, in dem Johann Christoph Kemperdick die Ausgaben für den Kirchenbau festgehalten hat. Viele Jahre lang war er sehr aktives Mitglied des Kirchenvorstandes. Er starb mit 74 Jahren 1881 auf Gut Clef.

Von 9 Kindern verstarben 4 nach der Geburt oder kurze Zeit später.

Die verbleibenden fünf waren:

- Daniel Kemperdick, geb. 1837, ledig, später in Düsseldorf lebend, gest. 1913
- Josef Kemperdick, geb. 1838, verheiratet, später in Düsseldorf lebend.
- Johann, genannt August Kemperdick, geb. 1842, übernimmt das Gut Clef, verheiratet mit Maria Becker, geb. 3. 5. 1856, vier Töchter, gest. 1926.
- Franz Julius Kemperdick, geb. 1843, ledig, später in Düsseldorf lebend, gest. 1924.
- Maria Anna, geb. 1848, ledig, später in Düsseldorf lebend, gest. 1927.

Beerdigt im Familiengrab auf dem katholischen Friedhof Trills sind: Daniel, August und seine Ehefrau

Maria, sowie Franz und Maria Anna.

**Der Sohn Johann, genannt August Kemperdick**, geb. 1842, war das sechste Kind. Er übernahm von seinem Vater den Gutshof. Er war ebenfalls viele Jahre im Kirchenvorstand aktiv. Er stiftete 1897 das Grundstück für das Vereinshaus (jetzt Franziskushaus) und weiteres Gelände um die Franziskus-Kirche, damit eine Einfriedung gebaut werden konnte. 1891 heiratete er, fast 50-jährig, die damals 35-jährige Maria Becker. Zwischen 1892 und 1896 wurden dem Ehepaar vier Töchter geboren. August Kemperdick starb 84-jährig am 24. 11. 1926 auf Gut Clef. Er wurde auf dem katholischen Friedhof in Trills am 27. 11. 1926 in dem dortigen Familiengrab beerdigt. Seine Frau Maria starb am 13. 10. 1953 im hohen Alter von 97 Jahren und wurde ebenfalls im Familiengrab auf dem Trillser Friedhof beerdigt.

Die Töchter waren:

- Maria, geb. 1892, gest. 1968 in Bad Godesberg.
- Thekla, geb. 1893, gest. 1976 auf Gut Clef. Sie heiratete 1920 Max Guldenberg aus Mülheim/Ruhr, der anschließend den Gutshof übernahm. Sie und ihr Mann sind in einem Eigengrab auf dem katholischen Friedhof Trills beerdigt. Ihr ältester Sohn war Heribert Guldenberg, geboren 1923 und gestorben am 2. Juli 2007. Heribert Guldenberg hat viel für die katholische Pfarrgemeinde St. Franziskus Hochdahl und für den Ortsteil Trills getan. Er ist in dem Familiengrab Kemperdick auf dem katholischen Friedhof Trills beigesetzt.
- Margarethe, geb. 1895, gest. 1983 auf Gut Clef. Beerdigt im Familiengrab Kemperdick, katholischer Friedhof Trills
- Anne, geb. 1896, gest. 1990 in Hochdahl. Beerdigt im Familiengrab Kemperdick, katholischer Friedhof Trills

Um 1900 stifteten August Kemperdick und seine Ehefrau das Fenster Nr. 2 (ws VI a/b) mit dem Bildthema „Christi Geburt und Anbetung der Hirten“ Die Stifterzeile lautet: „**GESCH. der Eheleute Kemperdick.**“ Diese Stiftung war ein weitere Beleg dafür, wie tatkräftig sich die Mitglieder der Familie Kemperdick für das kirchliche Leben in Hochdahl einsetzten. Über weitere Motive lässt sich trefflich spekulieren: War es vielleicht Dankbarkeit dafür, dass Gott ihnen ein Familie mit vier gesunden Kindern geschenkt hatte? Oder war es vielleicht auch die leise Hoffnung, dass ihnen zum Schluss auch noch ein männlicher Hoferbe geschenkt würde, damit der Name „Kemperdick“ auf Gut Clef auch in der kommenden Generation erhalten bliebe?

## Fenster Nr. 12 (wsIIa) Petrus-Fenster

### Beschreibung des Fensters

Petrus steht auf einem Boden aus quadratischen Fliesen in den Farben gelb-grau bis rot-braun. Petrus steht da wie eine Statue, das rechte Spielbein leicht nach vorne gesetzt, so dass seine nackten Zehen unter der bodenlangen weißen Tunika hervorschauen. Darüber trägt er eine braun-golden schimmernde Toga mit Perlenband-Bordüre. Aus der Halsöffnung der Tunika schaut ein Halstuch hervor. In den Händen hält er einen goldenen und einen silbernen Schlüssel. Er hat einen weißen, gestutzten Vollbart und ebenfalls weißes, kurz gehaltenes Haupthaar mit dem Haaransatz eines mittelalten Mannes, also ohne die sonst übliche Halbglätze mit Stirnlocke. Mit ernster Miene schaut er in den Kirchenraum hinein. Sein Kopf ist

umrahmt mit einem hellgelben Nimbus, der am äußeren Rand eine Perlenschnur aufweist. Den Hintergrund bildet bis in Schulterhöhe ein Ornamentteppich aus blauem Blattrankenwerk. Hinter seinem Kopf spannt sich ein roter Ornamentteppich. Dieser lässt rechts und links eine Nische frei, die einen Fernblick auf eine mittelalterlich wirkende Stadtlandschaft eröffnet. Diese ist in kupferfarbener Grisaillemalerei gestaltet. Die Gestalt des Petrus ist von einer zierlich wirkenden gotischen Arkadenarchitektur umrahmt. Darum herum legt sich ein blaues Perlenband. Sodann folgt ein Ornamentband aus Blumen und Blättern in den Farben grün, goldgelb und dunkel Pink. Unterhalb der Statue steht in Grossbuchstaben geschrieben: „ST. PETRUS.“. Oberhalb der Arkadenarchitektur erhebt sich eine dreigeschossige gotische Turmarchitektur. Unterhalb der Petrus-Statue befindet sich ein quadratisches Bildfeld innerhalb eines Vierpasses mit einbeschriebenem Vierblatt. Es zeigt die Szene, wie Petrus von dem Engel aus dem Kerker befreit wird. Ganz unten sieht man die Donatoren-Zeile.

**Titulus:**

„ST. PETRUS.“

**Stifter:**

Die jetzt zu sehende Fassung lautet: „Don/ HerrnG/.K.F/K/ 1881.“

**Herstellerfirma:** Keine Angabe. Auf die Ausführungen zum Paulus-Fenster wird verwiesen.

**Jahr:** „1881.“

## Untersuchung zu den Stiftern des Petrus-Fensters

Der Text der Stifterzeile macht schon auf den ersten Blick skeptisch. Denn um 1900 hätte kein Stifter gewagt, sich im Hause des Herrn als „Herrn“ zu bezeichnen. Außerdem zeigt ein Blick auf die in unserer Pfarre um 1900 aktiven Stifter, dass für dieses Fenster als Stifter nur Mitglieder der Familie Kemperdick in Frage kommen. Dort aber gibt es niemanden, dessen Vorname mit „G“ beginnt. Es gibt aber den allseits aktiven und jederzeit spendenbereiten alten Johann Christoph Kemperdick, geb. 1807, Besitzer von Gut Clef, der 1881 verstorben ist. Dieser könnte als Mitstifter in Frage kommen, genau so, wie er auch als Mitstifter des Paulus-Fensters festgestellt worden ist.

Schon aus diesen Erwägungen ist es offensichtlich, dass die jetzt vorhandene Textfassung der Donatorenzeile nicht der Originalfassung entspricht. Vieles spricht dafür, dass der untere Teil des Fensters einmal beschädigt wurde und hier eine unsachgemäße Reparatur stattgefunden hat. Dabei hat man in Unkenntnis der Bildkultur um 1900 und mangels Interesse an den Stifterfamilien, aber auch mangels Interesse an der Geschichte unserer Pfarrgemeinde grobe Fehler gemacht und somit die Stifterzeile entstellt.

Diese fehlerhafte Reparatur dürfte 1953 erfolgt sein. Insoweit wird auf die Darlegungen zum Paulus-Fenster verwiesen. Hier beim Petrus-Fenster dürften damals einige Glasstücke erneuert worden sein. Dort wären dann die in der Chronik erwähnten „Windlöcher“ gewesen. So zeigen zum Beispiel die untere und die obere Spitze des Vierblattes eine hellere Färbung als die Umgebung. Auch der Ornamentteppich hinter dem Engel und Petrus zeigt unterschiedliche Einfärbungen. Und innerhalb der Donatorenzeile zeigt die Scheibe mit der Bezeichnung „Herrn G“ am oberen Rand einen auffällig anders gezeichneten Doppelstrich. Auch ist das „e“ im Wort „Herrn“ anders geraten als das „e“ im Paulus-Fenster.

Folgende Erwägungen bieten ein schlüssiges Ergebnis an und lassen somit **die ursprüngliche Fassung der Stifterzeile** erkennen:

Im zentralen Chorfenster hat man die Bezeichnung „Donatoren“ gewählt. Die Untersuchung hat ergeben, dass im Paulus-Fenster der korrekte Text ebenfalls die Bezeichnung „Donatoren“ enthält. Da die drei Fenster thematisch und gestalterisch eine Einheit darstellen und auch zur selben Zeit hergestellt wurden, spricht alles dafür, dass im Petrus Fenster ursprünglich ebenfalls die Bezeichnung „Donatoren“ gestanden hat. Das würde sich auch gestalterisch bestens einfügen. Man muss dann nur annehmen, dass die Scheibe, die heute den Text „HerrnG“ enthält, früher den Text „atoren C“ enthielt. Manches deutet darauf hin. So bietet die Scheibe genau den für diesen Text erforderlichen Platz. Es scheint sogar so zu sein, dass die Hersteller der neuen Scheibe noch Reste der alten Scheibe vor sich liegen hatten und deren Text nachahmen wollten. Sie haben aber leider den alten Inhalt nicht verstanden und daher bei der Nachahmung Fehler gemacht. Aus dem „C“, das mit Sicherheit genau so ausgesehen hat wie das „C“ im Paulusfenster, wurde wegen der unten nach innen geschwungenen Form ein irrtümliches „G“. Vielleicht war der Bereich mit den Buchstaben „a“ „t“ und „o“ stark beschädigt und man hat nur das nachfolgende „r“ richtig erkannt und das darauf folgende „e“ irrtümlich ebenfalls für ein „r“ gehalten. Ein Unkundiger könnte dann durchaus auf die Idee kommen, aus den Scheibenresten das Wort „HerrnG“ herauszulesen. Doch die einzig richtige Lesart dieser Donatorenzeile ist: „Don/atoren C/.K.F/K/ 1881.“. Ohne trennende Bleiruten lautet die Zeile somit: **„Donatoren C. K. F K 1881.“**

Die hier als richtig angesehenen Abkürzungen „C.K.“ und F.K.“ dürften mit Sicherheit die folgenden zwei Personen als Stifter bezeichnen:

den Gutsbesitzer von Clef, Johann Christoph Kemperdick, geb. 1807 und gestorben auf Gut Clef 1881, sowie seinen Sohn Franz Julius Kemperdick, geb. 1843, gest. am 29. 12. 1924 und am 2. 1. 1925 auf dem katholischen Friedhof in Trills beerdigt.

Für diese Annahme spricht Folgendes:

Es ist so gut wie sicher, dass sowohl das Paulus- als auch das Petrus-Fenster von Mitgliedern der Familie Kemperdick gestiftet worden sind. Zur Begründung kann auf die Ausführungen zum Paulus-Fenster verwiesen werden. Zusätzlich sei noch auf eine formale Besonderheit hingewiesen, die ebenfalls die hier vertretene Auffassung stützt: In der Stifterzeile beider Fenster finden wir auf der zum zentralen Chorfenster zugewandten Seite als Stifter je einen Sohn des alten Johann Christoph Kemperdick. Auf der dem zentralen Chorfenster abgewandten Seite finden wir aber in beiden Fenstern den Namen des Vaters. Diese Symmetrie ist auffällig und dürfte kein Zufall sein. Dies ist ein zusätzliches Indiz dafür, dass der alte Johann Christoph sich an beiden Fenstern als Stifter beteiligt hat.

In den Ausführungen zum Paulus-Fenster wird erklärt, warum Johann Christoph für die Abkürzung seines Vornamens das „C“ von Christoph und nicht das „J“ von Johann gewählt hat. Nur so konnten Verwechslungen mit den anderen, ebenfalls als Stifter auftretenden Familienmitgliedern verhindert werden. Dies ist auch der Grund, warum sein mitstiftender Sohn Franz Julius in der Stifterzeile mit der Abkürzung „F.K.“ erscheint. Das „J“ wäre zur Unterscheidung ungeeignet gewesen, denn es kam in den Vornamen aller drei Stifter vor.